

Küssnacht: Reformierte Kirchgemeindeversammlung

# Kirchengeläute sorgt für Diskussionsstoff

Die Gemeindeversammlung der evangelisch reformierten Kirche Küssnacht vom letzten Freitag sorgte für Diskussionsstoff. Anlass dazu gaben die Finanzen sowie die Thematik des Kirchengeläutes.

cb. Pünktlich um halb acht Uhr eröffnete Kirchgemeinderatspräsidentin Therese Bähler die Versammlung, die in der evangelisch reformierten Kirche stattfand. 43 Stimmberechtigte durfte sie willkommen heissen.

## ■ Ruch neu Dekan der Kantonalkirche

Nach der Wahl der Stimmenzähler las Ratsschreiberin Bettina Niklaus die 13 Traktanden vor. Das Protokoll und der Jahresbericht von Pfarrer Ruch konnten im Voraus der Botschaft und der Internetseite der reformierten Kirchgemeinde entnommen werden. Therese Bähler vermerkte zum Jahresbericht, dass Pfarrer Peter Ruch am vierten November zum Dekan der Kantonalkirche Schwyz gewählt wurde: «Wir gratulieren ihm und wünschen ihm alles Gute in diesem Amt.» Der Jahresbericht der Präsidentin wurde darauf von der Versammlung genehmigt.

## ■ Jahresrechnung deutlich dargelegt

Zahlenlastig wurde es im Traktandum 6, das der Jahresrechnung 2008 galt. Gutsverwalter Martin Häberli gelang es jedoch, die wichtigsten Positionen kompetent zu erläutern, so dass beispielsweise klar wurde, dass unter der eher schwammig formulierten Position *übriger Aufwand* auch Kosten bezüglich der Amtseinstellung von Peter Ruch verbucht wurden. Ebenfalls ersichtlich wurde, dass sich der Aufwand für Publikationen und Inserate mit 21633.25 Franken deutlich von den budgetierten 2000 Franken abhob. Diese Mehrausgaben konnten jedoch mit diversen Broschüren so wie Pfarrwahlinserten begründet werden. Weiter waren für *übrige Mieten- und Benützungskosten* 8000 Franken budgetiert, jedoch musste kein Aufwand verbucht werden. «Die katholische Kirche hat von uns für das Unterstellen von Mobilien in ihren Räumlichkeiten nichts verlangt», so Häberli. «Dafür möchte ich der katholischen Kirche unseren Dank aussprechen», meldete sich darauf Adolf Spinner aus der Versammlung.



Der Kirchgemeinderat der evangelisch reformierten Kirche (v.l.n.r): Jack Landis, Brigitte Reding, Martin Häberli, Barbara Niklaus, Erhard Gefé, Therese Bähler, Roland Wyssling.

Foto: cb

lung. Mit 96319 Franken Spenden für den Umbau der Pfarrkirche durfte Häberli auf eine weitere positive Position in der Jahresrechnung 2008 hinweisen. «Dies ist natürlich nicht der volle Betrag an Spenden, die eingegangen sind. Bereits im Jahr 2007 konnten wir Spenden verzeichnen.» Die Position *baulicher Unterhalt* unter dem Punkt Kirchgemeindehaus schlug mit einem deutlich grösseren Aufwand zu Buche, als budgetiert wurde. «Dies ist insbesondere auf die Pfarrwohnung zurückzuführen, bei welcher inzwischen gewisse Dinge fällig wurden.» So habe man bestimmte Küchengeräte auswechseln müssen und die Wohnung habe eine Renovation erfahren.

## ■ Abschreibungen und Bauabrechnung

Im Anschluss erklärte Häberli die Abschreibungspolitik der Kirchgemeinde. «Wenn wir genügend Geld in der Kasse haben, kann die Versammlung auf Antrag des Kirchenrates Sonderabschreibungen genehmigen.» Urs Baumberger von der Geschäftsprüfungskommission empfahl darauf der Versammlung den Abschreibungen *Haus Rigi-*

*gasse* und *Kirche Hofstrasse* zuzustimmen, was diese dann auch tat. Ebenso wurden die Jahresrechnung 2008, die Übertragung des Überschusses 2008 auf die Rechnung 2009 und die Bauabrechnung von der Versammlung genehmigt. In Bezug auf die Bauabrechnung hatte Pfarrer Ruch noch eine Rückmeldung des Zürcher Hilfsvereins, der grosszügig an den Umbau der Kirche spendete, zu vermelden. «Die Finanzierung durch den Hilfsverein wurde in der Bauabrechnung nicht transparent genug aufgeführt. Der Hilfsverein sagte, dies sei eine kleine Schwäche in der Abrechnung.» Nach einer Stellungnahme des Architekten Thomas Suter und der Bestätigung von Revisor Max Rutz, dass die Bauabrechnung mit der Buchhaltung übereinstimme, wurde auch diese von der Versammlung genehmigt.

## ■ Wie Spenden?

Diese Frage stellte sich im Traktandum Spendenwesen. Häberli betonte, dass der Kirchgemeinderat gerne die Kompetenz hätte, dass Spendenbeiträge in Bezug auf den Zweck und die Organisation variiert bzw. freier eingesetzt werden könnten. «Organisationen, die

zu hohe Administrationskosten haben oder mit den Spenden innenpolitische Aktionen finanzieren, wollen wir nicht unterstützen.» Zu reden gab insbesondere ein Spendenbeitrag an das Gymnasium Immensee. Basierend auf einem alten Kirchgemeinderatsbeschluss hatte dieser Beitrag ursprünglich für das Fach *Religion und Ethik* für reformierte Schüler eingesetzt zu werden. Diese Zweckdefinition ist aber gemäss heutiger Schulstruktur nicht mehr aktuell. Häberli wollte dann von der Versammlung in einer konsultativen Abstimmung wissen, ob der Beitrag auch im Stipendien-Fonds des Gymnasiums gut aufgehoben sei. Dies wurde bejaht. Im Hinblick auf das Budget 2010 wurde vom Kirchenrat der Antrag gemacht, den Kiesplatz vor dem Untergeschoss der Kirche mit Platten umzugestalten. «Wegen dem Kiesplatz wird immer wieder Dreck ins Untergeschoss reingeführt und die Steinchen machen den Boden kapputt», begründete Häberli den Antrag. Zusammen mit dem Budget 2010 und der Beibehaltung des Steuerfusses bei 0.28 Einheiten wurde der Antrag gutgeheissen. Dem Finanzplan 2009 – 2013 wurde ebenfalls zugestimmt.

## ■ Wahlen und Glockengeläut

Personell gab es einzig im Synodalrat Rücktritte. Hans Rudolf Gallmann und Jörg Suter demissionieren auf Ende 2009. Therese Bähler schlug der Versammlung Stefan Gefé und Andres Müller-Dönz zur Neuwahl vor. Beide wurden einstimmig gewählt. Philippe Jeanmaire stellte sich als Vertreter der Geschäftsprüfungskommission auf Ebene der Kantonalkirche zur Verfügung. Wenn er vom kantonalen Kirchenrat gewählt wird, tritt er die Nachfolge von Max Kellenberger an, der das Amt 12 Jahre ausführte. Therese Bähler ging zuletzt auf den aktuellen Diskussionspunkt *Glockengeläute* ein. «Auf Anregung von unserem Pfarrer, haben wir neu das *Beizeitläuten* eingeführt. Die Reaktionen – es waren gleich viele negative wie positive – werden immer noch ernst genommen.» Die folgende Diskussion um das Geläute war stark emotional, doch letzten Endes gelangte die Versammlung zum Entscheid, dass kostspielige Dämmungsmassnahmen am Glockenturm unnötig seien. Eher werde man versuchen, die kleine, spitz klingende Glocke sanfter einzustellen. «Die Glocke läutet ganz oder gar nicht», war man der Ansicht. Auch Felix Meier, Präsident der Kantonalkirche, der der Versammlung als Gast beiwohnte, freute sich über diesen Entscheid. «Andere Kirchenglocken läuten länger und hört man besser», sagte er. «Nehmt euch an diesen ein Beispiel.»

## Verdankungen

Neben Max Kellenberg, der nicht zugegen war, dankte Präsidentin Therese Bähler auch Jörg Suter für seine Vertretung der Kirchgemeinde in der Synode. Vier Jahre stand er für die Anliegen der Gemeinde im Synodalrat ein. Hans Rudolf Gallmann tritt ebenfalls ins hintere Glied zurück. Er setzte sich 34 Jahre in Gemeinde und Kanton für die reformierte Kirche ein. In der Küssnacher Kirchgemeinde amtierte er als Gutsverwalter und Präsident. Er half ausserdem mit, die kantonale Kirche aufzubauen. 12 Jahre lang war er Präsident der Synode. Bähler bedankte sich bei den dreien für ihren grossen Einsatz und überreichte ihnen ein Geschenk.

## LESERBRIEFE

### Parkhaus Monséjour

#### Lädeler und Kleingewerbler auch einmal an der Reihe

Als ehemaliger Geschäftsinhaber am Dorfplatz, der auch mit Parkplatzproblemen zu kämpfen hatte, kann ich bestätigen, dass nur wenige Konsumenten bereit sind, mehr als 200 Meter zu laufen um irgendein Produkt des täglichen Bedarfs zu kaufen. Deshalb ist die Idee des Rates mit den Parkplätzen auf der Chaspersmatte Augenwischerei und eine Illusion. Parkplätze auf dem oberen Teil der Lindenhofwiese wären wohl möglich, sind aber nur für den äusseren Dorfteil von Nutzen. Und das Parkhaus auf dem Monséjour-Areal wurde von Amtes wegen dermassen verteuert, dass es beim Bürger im Vorherein keine Chance hat. Da ja im Bezirk für Landi und Aldi grosszügigste Kreisel und Zufahrten gebaut wurden, wären eventuell auch einmal die *Lädeler* und Kleingewerbler im Dorf an der Reihe, die der Flanierzonen-Manie und den Parkplatzverhinderungs-Massnahmen im Dorfkern bis jetzt stand gehalten haben. Doch was mich eigentlich

interessieren würde: Weshalb wurde die Idee mit dem Parkhaus im Oberdorf auf dem Areal Dober, Ulrich, Vanoli und Barmettler so sang und klanglos beerdigt? Der Platz wäre ideal, der Baugrund auch. Mit gutem Willen allerseits gäbe es sicher eine Lösung. Darf ich auf eine klärende Antwort seitens des Bezirks hoffen – vor der Bezirkskirche?

Mit erwartungsvollen Grüssen

Hans Bachmann, Küssnacht

#### Parkhaus zu teuer oder notwendig?

Sehr geschätzter Bezirksrat  
Es ist schon fast unglaublich in welchem Tempo sich der Bezirksrat (*der Rat – gewählt vom Bezirk, für den Bezirk!*) zu einem Thema konkret äussern kann oder will. Als Ladenbesitzer und Mitbürger von Küssnacht ist es schwer zu verstehen (unverständlich), dass eine im Bezirk, von mündigen Stimmbürgern, angenommene Vision mit dem Namen Monséjour, auf einmal nicht mehr gebraucht oder zu teuer sein soll! Nach zwei Jahren finanzieller und zeitlicher Aufwendungen (200000.–) stellt

man sich heute im Rat tatsächlich die Frage nach der Notwendigkeit einer solchen Investition. (Zitat) «Es soll darüber diskutiert werden, ob es ein Parkhaus Monséjour tatsächlich braucht.» Nach der Analyse von der Analyse soll nun also diskutiert werden, ob die 74% der mündigen Stimmbürger die im 2007 der Initiative zugestimmt haben wirklich eine objektive und überlegte Abstimmung getätigt haben. So weit waren wir doch schon einmal! Sind heute die Umstände möglicherweise anders als zum genannten Zeitpunkt? Rechnet man mit weniger Opposition als zum genannten Zeitpunkt? Was bewegt unseren Rat tatsächlich zu dieser Kehrtwende? Ist es jetzt scheinbar einfacher etwas zu kippen? Für mich als einfachen Unternehmer erscheint es als etwas suspekt, dass eine Projektierung, die durch den Bezirk in Auftrag gegeben wurde, plötzlich ein Kostendach erreicht, das nicht mehr finanzierbar sein soll. Es können auch Anforderungen an ein Projekt gestellt werden, dass man mit 30 Tonnen Lastwagen die Auffahrt befahren kann oder architektonische Meis-

terleistungen projektiert werden die an Unfassbarkeit kaum zu übertreffen sind. Ich bin nicht Fachmann im Bauwesen aber man sollte wirklich annehmen, dass ein solches Projekt in einem vernünftigen Rahmen realisiert werden könnte. Mit der grossen Schaufel anrühren kann jeder. Die Küssnacher Bevölkerung hat in den letzten Jahren immer wieder zu Grossprojekten *ja* gesagt, weil Sie Visionär denken und man Investitionen in dieser Grössenordnung auch auf Jahre abschreiben lassen kann. Ein Rat sollte nicht verhindern sondern mit Weitblick in die Zukunft unseres Bezirkes schauen. Wieso muss ein Parkhaus Monséjour für die nächsten 100 Jahre gebaut werden. Es könnte ja auch wie in Zürich ein Projekt geben (keine grossen Kosten), das man irgendeinmal bei einer Gesamterneuerung des Monséjour neu planen und umsetzen könnte. Wir brauchen nicht ein Parkhaus das vergoldet werden soll, sondern zusätzliche Parkmöglichkeiten (nicht am Sonntag beim Migros und Coop) in Zentrumsnähe und diese nicht erst in 10 Jahren sondern möglichst sofort (man schaue sich Weggis an). Laut

Rat sei die Lindenhofwiese aber auch andere Plätze ein erfreulicher Ausweg aus dem Parkchaos, natürlich stellen Migros und Coop Ihre Parkplätze auch sonntags den Besuchern von Küssnacht zur Verfügung, was allen Kunden ein überschwänglich, grosses Bedürfnis sein wird! Das Parkproblem besteht seit geraumer Zeit, die Stimmbürger haben 2007 ein klares Zeichen gesetzt und nun wird erwartet, dass der Bezirk Lösungen bringt die zum Einen der Allgemeinheit dienen und zum Andern visionären Charakter aufweisen. Dies wird mit Aussagen wie *zu teuer* oder *überhaupt notwendig* in keiner Art und Weise gerecht. Am 4. Wirtschaftsforum in Schwyz wurde uns mitgeteilt, dass 18 neue Einkaufszentren geplant sind alle mit genügend Parkmöglichkeiten. Jedes grössere Dorf gibt Ihren Kunden genügend Parkraum, aber Küssnacht meint noch immer die Kunden werden in Zukunft mit dem Fahrrad kommen. Dies ist nicht so und wird auch nie so sein. Ich wünsche mir mehr Weitblick auch in schwierigen Zeiten  
Es grüsst aus dem Unterdorf

Jörg Looser, Küssnacht